

# Der Freiheitskämpfer

ORGAN DER KÄMPFER  
FÜR ÖSTERREICHS FREIHEIT

Nr. 3

März 1955

Preis S 1.-

## Freiheitspartei gegen Österreichs „Freiheit“

Wenige Wochen trennen uns von jenem Tag, der ungleichbar als Tag der Befreiung unseres Landes von der blutigen Diktatur der Neuzeit in die Geschichte eingegangen ist.

Daß die achte Wiederkehr dieses Tages ohne Zweifel Anlaß genug ist, Bilanz zu ziehen, ist mehr als klar. Daß diese Bilanz von verschiedenen Gesichtspunkten aus auch verschieden ausfallen wird, ist ebenfalls verständlich. Nicht zu begreifen ist allerdings die Tatsache, daß ausgerechnet die Wochen vor diesem historischen Tag für eine Gruppe ehemaliger Naziführer eine Gelegenheit erscheint, eine sogenannte „Freiheitspartei“ zu gründen, die nach dem kläglichen Versagen des VdU nun in verstärktem Maße die Tradition des 1945 zusammengebrochenen Regimes fortsetzen soll.

Mit Bitterkeit sah die österreichische Bevölkerung auf jene Männer, die sich nach dem erzwungenen Rücktritt Schuschnigg 1938 dem Verräter Seydlitz als Minister zur Verfügung stellten. Niemand glaubte, daß jemals wieder diese Angehörigen des hitlerbündigen Anschlußkabinetts in Österreich noch eine Rolle spielen dürften. Doch während das Haupt dieser sogenannten letzten „österreichischen“ Regierung der verdienten Strafe in Nürnberg nicht entgangen ist, fühlt sich jetzt ein Kollege dieses Mannes, der Herr Min. a. D. Ing Reinthaller berufen, mit einer sogenannten „Freiheitspartei“ neuerdings die Freiheit und Unabhängigkeit Österreichs zu bedrohen. Denn welche Freiheit meinen die Neonazis im Reinthaller? Wir fragen ihn, weil die neue Partei vielleicht wieder ein Regime mit jener Freiheit für Österreich, das wir durch sieben Jahre bis zur Neige mitgemacht haben? Ist es nicht geradezu grotesk, wenn jene

von „Freiheit“ sprechen, die einem System huldigen, das in der Weltgeschichte ohne Zweifel als das unruhlichste eingegangen ist und das jegliche Freiheit unterdrückte, ja barbarisch verfolgte?

Wir haben den Befreiungstag zum Anlaß genommen, um an Regierung und Parlament die Aufforderung zu richten, in einer großzügigen Amnestie endlich die innere Freiheit aller Staatsbürger wiederherzustellen. Wir sind von dem, was nun geschehen ist, sehr enttäuscht. Wir registrieren die Tatsache, daß der kleine ehemalige Nationalsozialist, der kleine Postbeamte oder Blockleiter nach wie vor unter den Folgen seiner seinerzeitigen, oft ehrlichem Idealismus entsprungenen Gesinnung leiden muß, während zur selben Zeit die Drahtzieher und Verantwortlichen der nunmehr 17 Jahre währenden Besetzung unseres Vaterlandes schon wieder Parteichefs spielen und die Öffentlichkeit beeinflussen dürfen. Wir glauben, daß auch die 350.000 ehemaligen Nationalsozialisten lange schon den Trennungstrich zwischen sich und ihren ehemaligen Führern gezogen haben. Denn letzten Endes hat auch der kleine Nationalsozialist erkannt, daß er schließlich ein Opfer der verbrecherischen Politik der seinerzeitigen Führer geworden ist. Daß manneh aber auch diese bereits schon lange beimgekommenen Österreicher darunter leiden müssen, weil einige sogenannte Politiker glauben, immer wieder in Politik machen zu müssen, obwohl sie von der Geschichte schon lange abgefertigt wurden, ist mehr als unverstänflich. Daß man diesem Treiben höheren Orts zuseht, ist umso bedauerlicher, als letzten Endes die Folgen solcher Neugründungen das gesamte österreichische Volk zahlen muß. Die Strachwitz', Stübers und

Reinthallers könnte man geradezu als die Heiler der Rassen bezeichnen. Denn ihre Tätigkeit im Lande, ihre Programmatik, ja ihr bloßes Auftreten in der Öffentlichkeit gibt immer wieder den Kommunisten und Rassen die Argumente von der „Anschlußfahrt“ und dem „Neonazismus“. Wir sind weit davon entfernt, in den Reinthallers eine Anschlußfahrt zu sehen. Wir haben Vertrauen zu dem gesunden politischen Instinkt unseres Volkes. Zu viel hat dieses Volk auch unter der NS-Zeit mitgemacht, als daß es dies alles vergessen könnte. Die große Masse hat nach siebenjährigem Besammern mit dem großen „Bruder“ keinerlei Lust mehr, nochmals eine solche Partnerschaft einzugehen. Doch für die Kommunisten und die Besatzungsmacht sind solche Entwicklungen willkommen. Anlässe, um wieder einmal den um den Staatsvertrag schwer und hart ringenden Staatsmännern unseres Landes ihr gewohntes „Njet“ entgegenzusetzen.

Das österreichische Volk hat in den dazwischen Wählungen immer wieder zum Ausdruck gebracht, daß es nach solchen „nationalen“ Gruppen kein Bedürfnis hat. Keiner der sogenannten nationalen Gruppen ist es gelungen, wirksam ins politische Geschehen einzugreifen. Die Aktionsäre und Erneuerer haben wedererw, noch sind sie selbst irgendetwas in Aktion gekommen. Was sie den Regierungsparteien an Schlechtigkeit verwarfen, trafen sie selbst noch viel besser. Ein uneiniger Haufen, der zwischen Anböderung bis zum Regierungssessel und unverwundener negativer Opposition hin und herpendelte. Niemand im Volk nimmt die Diskussionen um ihr Wiedererstehen bzw. um eine neue Entwicklung ernst. Ja die Menschen in Stadt und Land nehmen überhaupt nicht

Netz. Allein den Politikern bleibt es vorbehalten, sich um einen Leichnam über Gebühr zu bemühen.

Wir grüßen trotz allem den Tag der Befreiung. Würden wir auch nicht von der Besatzung befreit, die persönliche Freiheit würde uns wiedergegeben. Daß Beinhalters Parteien gründen

dürfen, der VÖU über „10 Jahre Besatzungswindel“ reden darf, verdanken diese Herren der Befreiung des Jahres 1945. Um diese historische Tatsache kommen wir nicht herum. Wir werden aber auch dafür sorgen, daß die Massen nicht vernebelt werden von solcher destruktiver Propaganda und sind auch den Be-

freiern es schuldig, daß die Tat von 1945 so gewürdigt wird, wie es ihr in ganzer Größe zusteht. Österreich wurde 1945 frei — durch unsere Kraft und den sinnvermögenden Freiheitskampf des österreichischen Volkes wird auch seine volle Unabhängigkeit erreicht werden!

Hans Leinkauf

## Unser außenpolitische Betrachter

# Laßt Triest leben!

Die simple Frage, die das Schicksal der Stadt an der Adria entscheidet, lautet heute schlicht: „Kommt der Freihafen?“ Daß es mit der einst so stolzen Hafenstadt gegenwärtig trotz der allgemeinen europäischen Konjunktur nicht recht aufwärts geht, ist ein offenes Geheimnis. „Die Möglichkeit, den österreichischen Handelsverkehr über den Triester Hafen zu leiten, muß jetzt oder niemals ergriffen werden. Die Versicherungen, daß die verschiedenen Aspekte des Tarifproblems, der Beschleunigung des Umschlages und der regulären Schifffahrtslinien aufmerksam und wohlwollend von Seiten Italiens geprüft werden würden“, sind nicht genügend. Entscheidungen sind notwendig. Es genügt auch nicht, nur auf die Vergangenheit zurückzublicken; die traditionellen Beziehungen zwischen Wien und Triest sind durch die wirtschaftlichen Notwendigkeiten unterbrochen. Unverzüglich möge die italienischen Eisenbahntarife reduziert werden. Wir müssen den Kunden festhalten. Der Rest wird sich finden. Die Bewegung der österreichischen Tonnage in unseren Häfen zu vermehren, ist das wichtigste Ziel unserer Seefahrtspolitik“ schrieb kürzlich ein italienisches Blatt, das auf die Krisensituation in Triest hinweist.

Dessenungeachtet erreichte uns in den ersten Märztagen die Nachricht, daß die Triestiner Industrie gegen das Freihafenstatut ist und in einem Memorandum an die italienische Regierung von einer Gefährdung der lokalen Produktion durch ausländische Importe im Falle der Errichtung eines Freihafens spricht. Dies gibt erstmals einen Fingerzeig, warum denn eigentlich die schon lange angekündigte Konferenz über das Hafenregime bisher stets verschoben wurde. Neuesten Versionen zufolge soll diese Tagung vor der Tür stehen, offizielle Einladungen hierfür ergingen aber bisher noch nicht.

Vor fast zwei Jahren schon erörterten wir in dieser Stelle Fragen, die damals im Zusammenhang mit einer Regelung des Triestiner Problems akut waren. Als

wesentlichstes Ereignis trat seither die Teilung des unter alliierter Kontrolle befindlichen Freistaats in eine italienische und eine jugoslawische Zone ein, wie es im Abkommen vom 5. Oktober 1954 festgelegt wurde. Italien bekam den Hafen und die Stadt, Jugoslawien das unmittelbare Hinterland. Der Jubel, mit dem die italienischen Einwohner Triests den „Anschluß“ an Italien begrüßten, ist inzwischen einer realistischen Einstellung gewichen; wie immer bei solchen Staatsaktionen erwachten eben auch hier die Betroffenen erst nach Vollzug der Ereignisse aus dem von Dritten nicht unsäglichlich erregten Taumel. Mit dem Einzug der italienischen Beamten und Soldaten aus dem „Altreich“ legte sich die Begeisterung, sie sich schließlich einem bitteren Hamor, der sich über die ökonomischen Hintergründe des „Anschlusses“ im Klaren ist.

Ein Blick auf eine Mittelmeerkarte zeigt sofort, was die Adriatadt tatsächlich durch mehr als ein halbes Jahrtausend war: der einzige Hafen Mitteleuropas. Ein Hinterland von 650.000 km<sup>2</sup> ermöglichte den unwahrscheinlichen Aufstieg zum drittgrößten Hafen Europas am Vorabend des ersten Weltkrieges. Damals erreichte der Gesamtumschlag eine Höhe, die trotz größter Anstrengungen seither nicht mehr übertroffen wurde. Nur während des Abessinienkrieges gelang es ganz kurz, das Volumen aus der Zeit vor 1914 annähernd zu erreichen. Die Bedeutung Triests für Österreich blieb aber immer dieselbe: 1938 fiel der Umschlag österreichischer Güter auf 862.000 t oder 38% des Gesamtumschlages, während nach dem 2. Weltkrieg fast 80% und 1953 wiederum nur noch 48% für Österreich verladen wurden. Erst an zweiter Stelle liegt heute Italien mit nur 14%. Daraus ist klar ersichtlich, daß Triest für Italien nicht annähernd jene wirtschaftliche Bedeutung hat, die es für Mitteleuropa (heute naturgemäß hauptsächlich Österreich) seit eh und je besitzt.

Trotz dieser Tatsachen und trotz der

wiederholten Versicherungen von italienischer Seite, die begründeten Interessen Österreichs in Triest gebührend zu berücksichtigen, konnten bisher die vorgesehenen Verhandlungen zur Regelung der schwebenden Frage zwischen Italien und den Hauptbeteiligten am Triestiner Handel, das sind die Länder Österreich, Jugoslawien und eventuell auch Ungarn und die CSSR, nicht stattfinden. Und während man in Triest zu keinem Modus vivendi kommen kann, der für Österreich als ersten Hauptinteressenten erträglich wäre, bemühen sich gegenwärtig mit zunehmender Stärke andere Häfen um den österreichischen Transit. Durch die Schrumpfung des Handels mit den Anrainern im Osten veranlaßt, war Österreich bestrebt, seinen Überseehandel auszubauen, was in einem beträchtlichen Umfang glückte. Besonders die deutschen Nordseehäfen sind an diesem österreichischen Transit interessiert, denn auch sie verloren durch die Kriegsfolgen ihre östlichen Kunden. Daß die Bemühungen Hamburgs und Bremens nicht vergeblich waren, beweisen die stark steigenden Ziffern des österreichischen Transitvolumens in beiden Häfen (1951: 3 Prozent, 1953: schon über 31 Prozent des gesamten Überseeverkehrs Österreichs allein über Bremen!).

Bemerkenswert sind insbesondere auch die außerordentlichen Bemühungen, die in den letzten Monaten Jugoslawien macht, um den österreichischen Transit über Fiume zu lenken. Alle diese Häfen erkennen die Bedeutung Österreichs als Kunden und versuchen durch mancherlei Entgegenkommen am österreichischen Überseehandel dazwischen zu partizipieren. Nur Triest, geographisch und historisch der gegebene Umschlagplatz Österreichs, tut nichts dergleichen. Darum ist auch die rückläufige Tendenz des österreichischen Transits in Triest zu beobachten, die gewiß nicht auf willkürliche Repressalien Österreichs zurückgeführt werden kann. Wir erleben vielmehr auch hier die Wiederholung der eigenartigen Erscheinung, daß amerikanische Gelder ähnlich wie in Südtirol zu einer

# Die Forderung nach Amnestie

hat in der Öffentlichkeit ein großes Echo gefunden. Die Meinungen waren geteilt. Während die einen den Schritt unserer Kameradschaft sehr wohl verstanden und den Ruf nach endlicher innerer Freiheit unterstützen, kamen andre und meinten, wir wären zu weit gegangen. Jene aber, die uns mißverstanden und glaubten, aus unserer Resolution lesen zu können, daß wir nach gemeine Blutverbrechen amnestieren wollen, haben falsch gelesen. Oft genug wissen wir darauf hin, daß für solche Verbrechen niemals Volksgerichte errichtet hätten werden müssen, da allein unsere Strafgesetze für ihre Bestrafung und Verfolgung ausreichten hätten. Die Volksgerichte wurden also als Ausnahmegerichte geschaffen, um solche Delikte politischer Natur zu erfassen, die auf Grund der Strafgesetze niemals verfolgbar gewesen wären. Darüber hinaus gab

es noch Sühnemaßnahmen, die weit über den Rahmen der wirklich Schuldigen hinausgegangen sind. Ich denke nur an Kündigungen, Versetzungen, vorzeitige Pensionierungen, Wohnungs-, Kleingärten- und Mobilfragen.

Es war also unsere Resolution sehr klar und ein eindringlicher Aufruf nach Schlußstrich unter jegliche politische Verfolgung. Wir stellen daher fest, daß uns die nun beschlossene sogenannte **Befreiungsamnestie absolut befriedend und nicht befriedigt.**

Diese Gelegenheit soll nicht vorbeigehen, um gerade zur NS-Frage ein sehr offenes Wort zu sagen. In den zehn Jahren seit 1945 hat sich innerhalb der ehemaligen Mitgliedschaft der NSDAP folgende Entwicklung abgezeichnet. Die überwiegende Masse der Ehemaligen war auch in der NS-Zeit nicht auf Rosen gebettet. Der kleine Zellenleiter hat aus seiner Tätigkeit kaum persönliche Vorteile gezogen. Für ihn bedeutete das Jahr 1938 die Erlangung der Legalität für sein vorher illegal ausgeübtes Amt. Auch als Amtswalter der Partei oder einer ihrer Gliederungen ging er seiner Berufsarbeit nach und verrichtete seine Parteaufgaben am Abend, so wie heute jeder Funktionär einer politischen Partei. 1945 brach seine Partei zusammen. Er hatte, da er sich nicht nach dem Westen absetzen konnte, für seine politische Haltung zu stehen. Er blieb allerdings weiter im Beruf, materiell gesehen hat sich vielleicht seine Situation sogar gebessert. Auch er partizipiert an den nun konsolidierten Verhältnissen. Auch ihn hatte der Krieg an die Front und in die Gefangenschaft geführt, seine Familie täglich und stündlich in ihrer Lebensexistenz bedroht. Auch diese Zeit ist verüber. Er ist seiner Familie wiedergegeben und geht in Ruhe seiner Arbeit und seinem Verdienst nach. Er redet mit im Betrieb, langsam ist er der Vorteile, die die Demokratie auch ihm gebracht hat, gewahr geworden und ist wieder in seiner Gewerkschaft, seiner Berufsvertretung oder einer sonstigen Einrichtung als kleiner Mitarbeiter tätig. Für ihn hat der Nationalsozialismus sein Ende gefunden. Es fällt ihm manchmal schwer, restlos den Irrtum zu bekennen. Aber er steht positiv zu der Entwicklung seit 1945. Soweit die Masse der Ehemaligen. Abgesehen von der einen oder anderen materiellen Einbuße gibt es für diese große Masse Ehemaliger absolut kein NS-Problem mehr, vor allem **kein politisches.**

Daneben gibt es eine allerdings kleine Schichte ehemaliger Amtswalter der

NSDAP und Angehöriger der Wehrmacht, die eine andere Entwicklung durchgemacht haben. Vielfach haben sich diese Menschen vor 1938 aus rein materiellen Erwägungen der NSDAP angeschlossen. Sie gaben vor, für das Schicksal ihres Volkes einzutreten, meinten aber damit ihren persönlichen Vorteil. Für sie hatte sich 1938 unendlich viel geändert. Sie rückten kraft ihrer illegalen Gewalttaten in Stellungen auf, die sie sich nie erträumt hätten, die sie in einer Demokratie auch niemals erreichen konnten. Plötzlich fiel ihnen eine Macht in die Hände, die sie rücksichtslos nützten. Ob im Kreis der NSDAP oder als Offizier der SA oder SS oder auch der Deutschen Wehrmacht (hier meistens als Unteroffizier), immer wieder begegnet wir Männern, die über Nacht zu „Herren“ wurden, die sie im zivilen Leben nie gewesen wären. Hierher zählen die nun hauptsächlich tätigen Angehörigen der Gebietseorganisationen der NSDAP und ihrer Gliederungen und nicht zuletzt auch die schon erwähnten Unteroffiziere der Deutschen Wehrmacht. Für diese Schichte hat sich 1945 sehr viel geändert. Sie haben schwere materielle, aber auch ideelle Einbußen erlitten. Sie haben meist mit ihren Positionen überhaupt ihre Stellung im Zivilleben verloren und finden sich natürlich unendlich schwer zurecht.

Ein paar Beispiele: Der Tischlergehilfe, der von der Hobelbank weg zum Kreisleiter der DAF wurde, seine Macht war groß, sein Einfluß stark, die Uniform schön, das Einkommen respektabel, das Leben flott! Oder: Der Bauernbursch aus Schwesow wurde Freiwilliger der SS. Bald erkannte man seine Fähigkeiten in der Behandlung von Untergebenen. Daß er die deutsche Schrift als Ultraschweizer nicht beherrschte war weniger wichtig, bedeutsamer war es, daß er, so wie der Führer, die Peitsche nicht zur über Hande, nein, noch besser, über Menschen schwingen konnte. Als Angehöriger einer Lagerwache hatte er Macht über hunderte „Schweize“. Wenn er um einen mehr erschlagen hatte, wie sein Kamerad, so hat er den Sell der Unmenschlichkeit erfüllt, die Beförderung war ihm gewidmet. Und so wurde dieser unbedeutende, wenig beachtete Bauernbursche „Sturmtruppführer“ und eines Tages entpuppte er einen Kübelwagen der SS und zeigte seinem Dorf, was man im Dritten Reich auch seine Schulbildung werden konnte. 1945 mußte er die schmucke Uniform mit den glänzenden Litzen und Sternen ausziehen, irgendwo in einem Gockel wegwerfen und durch Jahre im Westen als biedere, harmlose

Stärkung des kommunistischen Einflusses führen. Die gegenwärtig schon prekäre Arbeitsmarktlage in Triest läßt hier sogar noch manche Überraschung erwarten!

Österreich hat sicher nicht das Bestreben, seinen Überseehandel von den Nordseehäfen monopolisieren zu lassen, es wird aber auch nicht aus purem Altruismus nach Triest gehen, wenn andere Umschlagplätze trotz wesentlich größerer Entfernung günstiger Angebote machen. Österreich kämpft schließlich um seine Existenz nicht weniger, als dies Triest tun muß. Ob das Wirtschaftsleben in der Adriastadt aufblüht oder ganz abflaut, hängt jedenfalls nicht allein vom guten Willen eines Wirtschaftspartners ab.

Im Hinblick auf den hohen Anteil am Gesamtumschlag Triests wird es sicher notwendig sein, Österreich gewisse Befreiungen einzuräumen. Soll es weiterhin der Hauptknoten Triests sein, werden die Forderungen nach einem schnelleren und billigeren Umschlag nicht unbeachtet bleiben dürfen. Auch die Tarifpolitik der italienischen Bahnen wird endlich entgegenkommender sein müssen, denn nur dann wird es unrentabel sein, Transporte aus der Steiermark nach Hamburg und Bremen zu leisten, was dies in steigendem Maße der Fall ist.

Es ist im Interesse aller Beteiligten nur zu hoffen, daß allein handelspolitische Überlegungen bei der zu erwartenden Konferenz über das Triestiner Hafenregime den Ausschlag geben werden und Italien alles tut, um den wirtschaftlichen Aufschwung der Hafenstadt tatkräftig zu fördern. Kurt M. Bründl

Mitläufer verbringen, wieder zur Senso und zur Mistgabel greifen und vom Basem hören, wie wenig er eigentlich von der Landwirtschaft verstehe. Ja vom Kommandieren, Befehlen und Leute schikanieren weiß er mehr. Aber die Zeit ist verstrichen. Sie müßte alsbald wiederkommen. Und noch ein Beispiel: Der junge Rechtsanwaltsanwärter rückte freiwillig ein, denn das hatte zwei Vorteile: er brauchte nicht weiter studieren (das tat er so nur, weil Papa es wünschte) und zweitens hatte man ganz andere Chancen. Bald hatte er es geschafft. Auch er brachte die Nationaltugenden des Dritten Reiches mit: Rücksichtslosigkeit, Brutalität, Unmenschlichkeit. Bald kam er auf Urlaub in die kleine Provinzstadt und der junge Major fand die Bewunderung der ganzen hochgeborenen Familie. Auch er mußte 1945 die Uniform ausziehen, wieder Vorlesungen anhören und, trotz aller materiellen Unterstützung des wohlhabenden Paps, eine Rechtsanwaltskanzlei ist doch kein Feldherrnhäufel und so fühlt er sich denkbar unglücklich.

Und alle diese Menschen finden sich

*Voller Erfolg unserer Forderung:*

## Burgtheater eröffnet mit Grillparzer!

Der „Freiheitskämpfer“ beschäftigt sich in einem von unserem Mitarbeiter Chefredakteur Hofrat Raimund Poukar verfaßten Artikel bereits im Dezember mit dem Eröffnungsprogramm unserer Staatstheater. Fast die gesamte Presse bemüht sich dieses Thema und knapp vor Blattschluß erfahren wir, daß man sich entschlossen hat, das Burgtheater mit Grillparzers „König Ottokars Glück und Ende“ zu eröffnen. Wir freuen uns darüber und begrüßen diese Entscheidung der Direktion.

Bereits vor dieser Entscheidung stellte uns Hofrat Poukar eine Glosse zur Verfügung, die wir, da sie sich mit der Haltung der Sozialisten in dieser Frage auseinandersetzt, trotz der oben erwähnten Entscheidung bringen:

**Grillparzer, Hubalek und andere.**

Die „Arbeiter-Zeitung“, Zentralorgan der Sozialistischen Partei, tritt in einem Leitartikel für „Egmont“ als erste Vorstellung im neuen Burgtheater ein. Sie und die „Presse“ — seltsame Bundesgenossen — sind die einzigen erstzustimmenden Blätter, die solches wollen, wobei uns die Haltung des sozialistischen Blattes besonders bedauerlich vorkommt. „Egmont“, so orakelt der Leitartikel, soll deswegen nicht aufgeführt werden, weil den „Klerikal-Reaktionären“ zuviel von Rechten des Volkes darin verkommt

man zusammen. Zwei starke Kräfte gibt es in diesem Lande: Die Arbeiter und die Bauern — zusammen die Schaffenden dieses Landes. Sie gehören zu keiner. Die Kraft, in der sie wieder die alte gewohnte und liebgewordene Rolle spielen könnten, fehlt. Man muß sie schaffen. Daher: Dritte Kraft!

So haben sie sich nun wieder gefunden. Die große Masse hat sie längst durchschaut und abgeschrieben. Der viel gerühmte Landsler denkt gerne an die Kameradschaft an der Front, doch er hält die beste politisierende Major. Der kleine Ortsgruppenleiter träumt vielleicht manchmal von dieser oder jener Feierstunde, der er belohnen dürfte, in Uniform und strammer Haltung. Doch mit Bitterkeit denkt er an den Kreisleiter, der in den Apriltagen 1945 „türmte“ und ihn zurückließ. Er wandert sich, wenn nunmehr der gleiche, wieder oben auf ist und fragt sich wiederholt: Waren es diese Schweine wert, daß ich jemals vor ihnen defillierte, ihre Befehle ausführte und dafür schwer büßte!

— So liegen die Dinge. Wenn die Position-

sache die Duldung öffentlicher Stellen genießen, dann kann man mit Recht die Wiedergutmachung an dem kleinen Idealisten verlangen, der sich niemals in der NS-Zeit persönlich bereichert hat, um so mehr aber nach 1945 erdulden mußte. In einem Zeitpunkt, wo Reichthümer und Kesselrings, Gallands und Rendule, wieder salzfähig sind, kann man den kleinen Müllers und Nowaks nicht mehr ihre NS-Vergangenheit verhalten, wirkt jede fortgesetzte Verteilung dieser kleinen Menschen geradezu als eine Heranzuförderung und macht sie restlos verblödet.

Deshalb unsere Forderung nach Amnestie, die wir nachdrücklich seit Jahren mit dem Appell verbinden, den posten- und positionssuchenden Exzessern des Hitlerregimes endlich bewußt zu machen, daß ihre politische Karriere im April 1945 ein für allemal ihr Ende gefunden hat. Wenn sie in jungen Jahren keinen Beruf erlernt haben, dann sind sie eingeladen, die uns fehlenden Hilfsarbeiter am Bau und in der Landwirtschaft zu ergänzen.

Franz Kitzel

und die Habeburger und die Kirche nicht gut wegkommt.

Die „Presse“, eingedenk der Rolle ihrer Vorgängerin, der „Neuen Freien Presse“, einer Rolle, die Karl Kraus ja eindringlich genug bloßgestellt hat, überall mit größtem Aufwand dabei zu sein, veröffentlichte nach der Arbeiter-Zeitung eine Rundfrage darüber, ob „Egmont“ oder „Ottokar“. Von acht Befragten äußerten sich drei für Ottokar, zwei für Hoffmannsthal's „Turm“, einer für „Faust“, zwei ausweichend. Eine offenbar redaktionelle Einleitungsnotiz bringt Entgeisungen, die kaum eckelbar sind.

So seltsam kann also eine an sich klare Selbstverständlichkeit geschehen werden. Man muß es als demaskierende Kuriosität hinnehmen — und das Burgtheater selbstverständlich mit Grillparzer eröffnen!

Grillparzer spricht:

Ein Vortrag bleibt uns ewig verlorenen. Man nennt ihn heut die Nationalität; Sie sagt: daß irgendwo ein Mensch

geboren,

Was freilich sich von selbst versteht. Was man als Gebot ausspricht, hat man nicht. Völker, die Nationalität haben, sprechen nicht davon: Engländer, Spanier, Franzosen.

Als die Deutschen noch bescheiden nach alter Weise.

Sprach ich gern ein Wort zu ihrem

Preis;

Nun aber, da sie sich selber loben, Fühl ich mich fürder der Müß überhoben. Deutschland ist weniger als es meint, Österreich ist mehr, als es scheint. Triffst du auf Herzen, dem deinen gleich, so denk, da seist noch in Österreich.

Worin unterscheiden sich die österreichischen Dichter von den übrigen?

Neulich habe ich in einem Buche auch von einer österreichischen Dichterschule gelesen. So absurd es nun eigentlich ist, in etwas, das, wie die Literatur, allen Menschen Gemeinart sein sollte, von Absonderungen und winkelmäßigen Unterscheidungen zu sprechen, so mag es dagegen in einer Zeit, die in einem beständigen Wirbel feberhafter Anregungen Genuß und Befriedigung findet, nicht unrichtig sein, durch ein näheres Anschließen Gleichzeitiger Rückhalt und Stützpunkt zu finden.

Wenn nun also schon von österreichischen Dichtern, im Gegensatz zu anderen, die Rede wäre, worin müßten sie sich eben von den übrigen unterscheiden? Worin anders, als in dem was den Österreicher zu seinem Vorteile — so sehr er in vielem anderen im Nachteile steht — von den gegenwärtigen Deutschen auszeichnet. Das dürfen nun ungefähr drei Eigenschaften sein: Bescheidenheit, gesunder Menschenverstand und wahres Gefühl.

# Mosaik der Zeit

(Was uns der Tag so bringt)

Wenn auch die Jahre entfallen . . .

. . . scheint es doch bei der bisher geübten Taktik zu bleiben. In wenigen Wochen werden wir den Jahrestag der Wiederherstellung der Unabhängigkeit Österreichs begehen. Zehn Jahre sind es her seit Österreich wieder als selbständiger Staat in das Weltgeschehen eingetreten ist. Befreit aber nicht frei, selbständig aber behindert von den „Befreierern“ lebten wir und lazierten uns nach typisch österreichischer Art zwischen den Wünschen, den Forderungen und auch mitunter zwischen den Befehlen der neuen Zwingherren, der „Gesslers“ unserer Zeit, hindurch. Staatspolitisch gesehen ist Österreich seit zehn Jahren gezwungen, ein Zwitterdasein zu führen, obwohl es auf Grund mehrerer Deklarationen eindeutig als **sovereignärer Staat** anerkannt wurde und die Großmächte sich feierlich verpflichteten uns die daraus resultierenden gleichen Rechte zu gewähren und sie zu schützen. Wir können bei weiterer Nichtbeachtung dieser verbietenden Rechte durch unsere „Beschützer“ in eine schiefe innerpolitische, mitunter auch in eine ebensolche außenpolitische Situation kommen, die nur einige Einsichtige zur Kenntnis nehmen werden, während ein Großteil der Bevölkerung diesem Problem verständnislos oder sogar feindselig gegenüberstehen wird. Es wäre schon im eigenen Interesse der Deklaranten unserer Unabhängigkeit geraten, Österreich endlich die volle politische und wirtschaftliche Freiheit zu geben und sich dadurch echte und aufrichtige Freunde zu schaffen. Sie würden damit den Anfang zur Beendigung des „Kalten Krieges“ machen. Wir wissen genau, daß die augenblickliche Weltlage unseren Wünschen nicht hold und sogar diametral denen der „Alliierten“ ist — wissen aber auch, daß diese Situation von eben dieser Welt, von eben diesen Krüften mächtig ins Leben gerufen wurde. Eine Macht gibt der anderen die Schuld und das Opfer ist dann stets der hilf- und wehrlose, der freiwillig gestimmte und friedliebende Staat, der zwischen den waffentrotzenden Riesenreichen steht, deren Interessen sich leider gerade hier am deutlichsten überschneiden, der selbst aber nichts anderes will als **sein weitest mögliches Leben zu leben!**

## Direktion contra Volkswunsch

So Gott will und nichts dazwischen kommt, werden im Herbst dieses Jahres

die beiden im 2. Weltkrieg durch Bomben, Granaten und Feuer zerstörten und nach mühevoller fleißiger Arbeit und mit großem Geldeaufwand restaurierten Gebäude der beiden Staatstheater im glanzvollen Rahmen feierlich eröffnet werden. Schon seit Monaten wogen die Meinungen auf und ab und prallten teils scharf, teils weniger heftig aufeinander. Die Direktion des Burgtheaters hat beschlossen, Goethes „Egmont“ als Eröffnungsvorstellung zu bringen, während man von anderer Seite nicht ganz unbegründet ein Stück des österreichischen Dichters Franz Grillparzer wünscht und zwar „König Ottokars Glück und Ende“. In diesem Streit der Meinungen ist es wirklich schwer für oder gegen das eine oder das andere Stück zu sein. Kalmar hat im „Neuen Österreich“ eine Lanze für Grillparzer gehoben. Obwohl er Goethe als den größeren Klassiker ansieht, weist er in einem offenen Brief an Direktor Rett auf die eminentere, einfach nicht wegdiskutierende staatspolitische Bedeutung der Eröffnungsvorstellung hin und verlangt den „König Ottokar“. Ich glaube hier sagen zu dürfen, daß wir ebenso wie Kalmar ein Stück von Grillparzer, wenn auch nicht den „Ottokar“ so doch sein reifes Werk „**Ein Bruderzwist in Habsburg**“ erwarten und sogar fordern! Direktionsbeschlüsse können und müssen, wenn es die Staatsraison erfordert, wenn es von einer höheren Warte betrachtet am notwendig scheint, fallengelassen und korrigiert werden. Mag Goethe der „größere“ Dichter sein — was übrigens bei so universalen Geistern wie es ein Goethe, Grillparzer, Schiller, Shakespeare, Calderon, Lope de Vega, Dante gewesen, zu bestimmen eine Vermessenhaftigkeit oder Kühnheit, ja einfach unmöglichkeit ist — so glauben wir gerade im „Bruderzwist“ alles das enthalten zu wissen, was den österreichischen Staatsgedanken, die Regierungsgültigkeit mit ihrer Tolernanz und Menschlichkeit, und nicht zuletzt den wahren Freiheitsgedanken anlangt. Wer will bestreiten, daß die Worte die Grillparzer Rudolf II. in den Mund legt wie:

„Zudem gibts Lagen, wo ein Schritt voraus,  
Und einer rückwärts gleichermaßen ver-  
derblich.“

Da hält man sich dann ruhig und er-  
wartet.

Bis frei der Weg, den Gott den Rech-  
ten ebnet.“

nicht treffend sind für unsere Lage. Oder jene Weisheit, die so einfach und selbstverständlich klingen mag und die zum Regierungsprinzip Österreichs geworden ist:

„Er herrsche denn und lerne fühlen,  
Daß Tadeln leicht und Besserwissen  
trügelich,

Da es mit bunten Möglichkeiten spielt;  
Doch Tadeln schwer, als eine Wirk-  
lichkeit,

Die stimmen soll zum Kreis der Wirk-  
lichkeiten.

Er nicht dann ein, daß Satzungen der  
Menschen

Ein Maß des Törichtens notwendig be-  
gemeint,

Daß sie für Menschen, die der Trost  
Kinder.“

Alle sollten es hören, wenn durch Ru-  
dolfs Mund zugleich die Stimme Öster-  
reichs für den Frieden und damit für die  
Freiheit aller Menschen und für das  
unabhängbare Recht ertönt:

„Ich hab erdacht im Sinn mir einen  
Ordn,

Den nicht Geburt und nicht das  
Schwert verleiht,

Und **Friedemetter** soll die Schaar mir  
heißen.

Die wähl ich aus den Besten aller  
Länder.

Aus Männen, die nicht demsthor ih-  
rem **Selbst**,

Nein, ihrer Brüder Not und bitterm  
Leiden.

Auf daß sie, weithin durch die Welt  
zerstreut,

**Entgegengetrennt** fernher **jedem Zwist**,  
Den **Ländergier** und, was sie nennen:  
**Ehre**.“

Dieser „Bruderzwist“ mit seinen gra-  
vierenden und ewigen Wahrheiten ist  
nicht nur für den österreichischen  
Staatsgedanken und das österreichische  
Regierungsprinzip von Bedeutung, son-  
dern vielmehr in einen noch tieferen  
Sinn ist es ein Spiegelbild der gesam-  
ten Weltpolitik — ein Spiegelbild der  
um die Macht rivalisierenden Nationen  
und Ideologien. Und ist es nicht wert,  
gerade das mit einmaliger Deutlichkeit,  
ohne damit jemanden zu apostrophieren,  
aufzuzeigen und zu sagen?

Wir verweisen auf die letzte Nach-  
richt an anderer Stelle unserer Ausgabe.

## Festliche Wochen der Musik — Festliche Wochen der Weltpolitik

Österreich und besonders Wien rüstet  
für die glanzvolle und festliche Eröff-

zung der traditionsreichen Heimstätte der Musik am Ring. Die Wiener Staatsoper gibt im „neuen alten“ Haus ihre erste Vorstellung. Seit Monaten ist ein Streit um die Karten für die ersten Aufführungen ausgebrochen. Aus allen Ländern der Erde verlangt man Karten. Prominente aller Sparten haben sich angemeldet. Millionäre der verschiedensten Kontinente zahlen jeden Preis, ja sogar Blankoschecks wurden bereits übersandt. Man zerbricht sich den Kopf wie die Karten am besten und gerechtesten verteilt werden können. Was wäre es, so frage ich und schlage vor, wenn man alle Staatsoberhäupter und deren Regierungschef dazu offiziell einladen würde? Hier in unserer Stadt, die ja wegen ihres geselligen, ihres friedlichen und friednerförmigen Klimas bestens bekannt ist, könnten sie sich ohne Preisverlust treffen — begrüßen — und wenn man schon so gemächlich beisammen ist, könnten sie auch ein bißchen „plaudern“. Durchs Reden kommen die Leute zusammen, wie der Wiener sagt. Vielleicht hat ein Glaserl prima Wein

irgendwo draußen an der Peripherie dieser schönen, verträumten aber doch nicht ganz weitfremden Stadt genossen. Musik und das ungewohnte Beisammensein eine größere Wirkung als hunderte verkäufte Konferenzen, wo jeder nur hinfährt um den anderen zu überlisten. Abgesehen davon, daß wir nach vielen Jahren der Trübsal und der schweren Aufbauarbeit wieder einmal die Welt aus uns und unser reiches Schaffen, auf unser Recht aufmerksam machen wollen, würden wir auch wieder im Blickfeld des Interesses stehen. Die Hoffnungen einer gesquitten Menschheit könnten am ehesten in Wien und durch des Österreichers verbindliche und verständlich stimmende Lebensart erfüllt werden. Von den sich daraus ergebenden wirtschaftlichen und politischen Vorteilen für unser Land, besuche ich erst gar nicht zu sprechen. Möge man diesen Gedanken nicht unbeachtet ad acta legen. Die Initiative haben jetzt die dafür verantwortlichen Stellen, vor allen aber hat sie die österreichische Bundesregierung zu ergreifen! K. K.

## Die „Blauen“

Wer erinnert sich nicht der Zeit, da die Nationalsozialisten in Österreich nur illegal ihre Dasein fristen konnten. Damals suchten sie nach Zeichen, um sich gegenseitig zu erkennen. Weiße Hemden, schwarze Krawatten, Stiefel waren solche Merkmale. Aber auch die Kornblume fehlte nicht und wurde gerade zu einem Symbol des illegalen Kampfes der Naazi gegen das Regime. Der VDU hat diese Tradition nach 1948 fortgesetzt und veranstaltet jedes Jahr einen „Kornblumenball“. Und weil braun nimmher verpöht ist, hat man nun die blaue Farbe gewählt. Vielleicht ist nicht uninteressant zu erwähnen, daß auch die Kommunisten in ihrer Tarnung als Friedentauben ihr rot mit blau vertauscht haben. Warum soll sich die Gesinnungsgleichheit aller Diktaturanhänger nicht auch in einer gemeinsamen Farbe äußern.

Nun treten die sogenannten „Blauen“ das erste Mal offiziell bei den im April stattfindenden Handelskammerwahlen auf. Sie geben Zeitungen heraus mit blauer Aufschrift und haben eine gemeinsame Zentrale, einen gemeinsamen Initiator, nämlich einen gewissen Herrn Kuhn, von dem Eingeweihte wissen, daß auch er den Farbenwechsel durchgesehen hat. Diesen blauen Extrabrun, ob sie nun Gastwirte oder Trafikanten gewinnen wollen, ist eines gemeinsam: Ihr Kampf gegen den Österreichischen Wirtschaftsband und damit gegen die Österreichische Volkspartei. In ihren

Reihen sammeln sich Niegler und Besserwisser, solche, die sich nun fast zehn Jahre nicht aus ihren Mauslöchern wagten und andere, die einfach abwarten bis ihr Zeitpunkt als richtig gekommen erscheint. Dazu gesellen sich auch verschiedentlich dunkle Gesellen, die auf diese Weise zu Mandat und Einfluß kommen wollen. Das Spiel, das sie treiben, ist das gleiche, das sie vor 1938 aufführten. Daß das Ziel kein anderes, als das, was sie 1938 erreichten, ist jedem Einsichtigen klar. Ich erinnere mich, an den Herrn Thomas Neuwirth. Auch er war vor 1938 ein Unpolitlicher im damaligen Gewerkschaftsbund. Auch er zeigte sich harmlos. 1938 war er dann das, was er immer schon getarnt gewesen war. Nationalsozialist. Nach 1945 war er wieder „Unabhängiger“ und betätigte sich als „unpolitlicher und parteiloser“ Gewerkschaftler.

Alle diese „Unpolitischen“ und „Parteilosen“ haben eines gemeinsam: Die Hintergründe ihrer eigenen Politik zu verbergen und unter diesen Titeln gegen die ehrlichen Bekenners Stellung zu nehmen.

Sie sind allerdings schon lange durchschaut.

Weder den nazistischen, noch den kommunistischen „Unpolitischen“, „Parteilosen“ und „Blauen“ geht ein Österreicher auf den Leim. Wer solche Gruppen fördert, sät sich allerdings selbst den Aß ab, auf dem er sät. Es muß daher

Wunder nehmen, wenn man erfährt, daß z. B. der blaue Verband der Tabakverarbeiter und ähnliche Einrichtungen ausgezehrt im Hause des „österreichischen Gewerbevereines“? Wien 1, Eschenbachgasse, ihre Verbänderräume haben.

Wann endlich räumt man mit diesen Scheußfliegen auf? Wie lange sieht man dem Treiben der Kuhns und ähnlicher Männer zu? Man rede sich nicht immer auf die Demokratie aus! Auch die Weimarer Demokratie ist daran zugrundegegangen, daß sie nicht wachsen genug war. Die Demokratie hat alle Ursache, sich gegen solche Elemente zu wehren.

Wie sie denken, zeigt uns ein Beispiel. In einer von dem blauen Trafikantenverband einberufenen Versammlung ließ der NS-Grenzialvorsteher Franz Kraimer einen demokratischen Trafikanten, der nichts anderes wollte, als die Kollegenschaft aufklären über die Lügen dieser Gesellschaft, vor Beginn der Versammlung durch Polizei aus dem Saal führen.

Es wird Zeit, daß man die Propagenden und die Tätigkeit solcher Verbände genauer beobachtet, um rechtzeitig einzugreifen, bevor das ganze Volk wegen solcher paar Dutzend Unbeherrbarter leiden soll.

Österreich hat genug gelitten. Man weise jene vor die Tür, die die endlich erungene Ruhe und Ordnung wieder gefährden wollen. Mögen sie uns heute blau kommen. Ihre roten und braunen Hinterteile können sie nicht verbergen!

### Ein Bucheinlauf!

Vom Verlag Herold, Wien VIII, Stronngasse 8, erhielten wir das Buch „Dr. Karl Lueger“ von Dr. Kurt Skalnik (192 Seiten, broschiert, S 36.—) dessen Besprechung wir in der nächsten Nummer unseres Blattes bringen werden.

### Achtung! Sprechstunden!

Die nächsten Sprechstunden der Kameraden Franz Kitzel, sowie Zentr.-Insp. Haller-Haimann, finden Montag, den 4. April, und Montag, den 2. Mai 1955, jeweils in der Zeit von 17 bis 18 Uhr statt.

### Goldene Hochzeit!

Kamerad Johann Koller, Innsbruck, feierte am 26. Februar d. J. mit seiner Gattin das Fest der Goldenen Hochzeit.

Wir freuen uns sehr darüber, gratulieren nachträglich recht herzlich und wünschen den Jubilaren noch viele Jahre glücklichen Beisammenseins!

Dr. Dominik Pekny:

## Gedanken zum Begräbnis von Erzherzog Eugen

Am Dreikönigstag dieses Jahres stand die Landeshauptstadt Tirol im Zeichen eines großen Ereignisses. Erzherzog Eugen, der letzte Feldmarschall des alten kaiserlichen und königlichen Heeres vollendete seine letzte Fahrt. Der Herr der Welten löste ihn sanft von dieser Erde, deren Freuden er in edlem Maß genossen und deren Leiden er als gläubiger Christ standhaft ertragen hatte. In der Pfarrkirche zu St. Jakob harren nun seine sterblichen Überreste ihrer Auf-erstehung.

Wurden mit ihm auch die Ideale, denen er fast durch ein Jahrhundert in aller Treue gedient, zu Grabe getragen, versank mit dem Leichnam des letzten Marschalls auch das alte Österreich mit seiner großen Tradition, seinen gewaltigen kulturellen Leistungen und mit seiner weltgeschichtlichen Sendung auf immer in die dunkle Gruft?

Gewiß verkörperte Erzherzog Eugen, der Hoch- und Deutschmeister, in seiner Person den Glanz und den Niedergang des alten Vaterlandes und als ritteilicher Repräsentant seines Hauses stand er an seinem Lebensabend da als vornehmster Zeuge früherer Größe aber auch als Wegweiser in eine bessere Zukunft. Aber er, der nie ein Wort der Klage über seine Lippen beachte, der für all den krassen Un dank, den er und sein Haus erfahren mußte, nur ein nachsichtiges Lächeln hatte, er, der untadelige Offizier und hochgemute Prinz, erinnerte durch seine Gegenwart an manche Schuld und viele Schmach, die nicht das österreichische Volk, aber seine Gewalthaber auf sich geladen hatten und die dem Namen Österreichs niemals zur Ehre gereichen.

Begreiflich, daß manche, erleichtert aufatmend, als der unbequeme, stille Mahner die Augen schloß. Sie glauben nun ruhiger sein zu können, weil der Herr, der in besserer Zeit des Kaisers Majestät im Lande vertrat, dahingegangen ist. Sie hätten gerne Gelegenheit genommen, alles, was an das alte Österreich und ihr Unrecht erinnert, in feierlichem Begräbnis auf immer zu bestatten. Sicher war die Trauer um Erzherzog Eugen im ganzen Lande echt und aufrichtig. Er war seit den Tagen Erzherzog Johann der volkstümlichere Prinz des Hauses Habsburg. Voll innerer Hebel, aber dennoch schlicht und liebenswürdig, hatte er für jeden ein freundliches Wort und eine hilfreiche Hand in jeder Not. Aufgeschlossen für alles Gute und Schöne war er immer ein verständnisvoller und freigebiger Gönner aller Künste und Wissenschaften und die Spuren seines Wirkens finden

sich allüberall im Lande. Für seine Soldaten war sein Name die Verheißung des Sieges.

Aber wollten alle, die in langen Zug dem Sarge des Verewigten folgten, wollten alle die Zehntausende, die in dichten Menschenmauern die Straßen säumten um Abschied zu nehmen von ihrem geliebten Erzherzog, wollten sie auch die Erinnerung an das alte Österreich und alle Hoffnung auf die Zukunft zu Grabe tragen lassen? Die Zerstörung des alten Österreich brachte unermessliches Unheil über die Welt. Aber die alten Kräfte, die es schufen, drängen nach neuer Gestaltung und nach neuer Formung. An den Gräbern steht die Hoffnung!

Was diese erhabene Trauerfeier nicht auch zugleich eine eindrucksvolle Manifestation für das alte Österreich, war sie nicht auch stiller Ausdruck der Anhänglichkeit des Volkes an das Herrscherhaus, dem Österreich so vieles verdankt? Wer mit offenen Ohren durch die trauernden Menschenmassen schritt, mußte deutlich erkennen, daß dem so war. Denn suchend musterten tausende von Augenpaaren immer wieder die ertauchten Trauerzüge und immer wieder hörte man die Frage: „Ist Otto nicht gekommen?“, „Warum ist er nicht da?“ — Ja, warum ist er nicht gekommen? Hatte er als Chef seines Hauses nicht das Recht, seinem ältesten Verwandten, den er so sehr verehrte, die letzte Ehre zu erwirken? Warum verwehrt man ihm die Erfüllung dieser selbstverständlichen Pflicht? „Die Habsburger Gesetze stehen dem entgegen“, hörte man sagen.

Als nach vierjährigem Ringen das alte Reich zerbrach, als was dem brodelnden Chaos die rote Lohr der Revolution emporgingelbe und fanatisierter Mob die Straßen beherrschte, als gewissenloses Schließeppack Orgien feierte, Lüge und Verleumdung jede Wahrheit entstellten, damals wurden aus den schmerzigen Fluten von Haß und Eidbruch diese sogenannten Habsburger-Gesetze an die Oberfläche gespült. Und diese „Gesetze“ verwiesen die Mitglieder des Hauses Habsburg des Landes, beraubten sie ihres Eigentums und sprachen ihnen die einfachsten Menschenrechte ab. Diese Gesetze beschloß ein Nationalrat, dessen Mitglieder entweder glaubten durch solchen Rechtsbruch zur ersehnten Macht gelangen zu können oder schlotternd vor Angst und Feigheit zu allem furchtlos schwiegen. Ist es so verwunderlich, wenn seit der Volksvertretung in Österreich nicht jenes hohe Ansehen gestanden wie in anderen Ländern?

Durch den Beschluß der Habsburger-Gesetze aber stand am Anfang der neuen Republik Österreich das Unrecht. Niemand noch konnte Unrecht Segen bringen; denn „es ist der Fluch der bösen Tat, daß sie fortzeugend Böses muß gebären“. Und die letzten vier Jahrzehnte haben über Österreich Unglück und Schrecken genug gebracht. Der Werdegang dieser Gesetze ist vielleicht noch einigermaßen aus den Zeitumständen erklärlich, unter denen sie beschlossen wurden. Nun aber wird es für wahr endlich Zeit, daß mit anderer Revolutionschritt auch diese Schandgesetze hinweggeräumt werden. Das österreichische Volk, von dem nach 1918 alles Recht ausgehen soll, hat sicher keines Anteil an ihrer Entstehung. Es wurde in dieser Unglückszeit ganz einfach vor vollendete Tatsachen gestellt. Und auch heute wird dieses Gesetz, das die Mitglieder der vornehmsten Familie des Landes jedes Rechtes und aller Habe beraubt, von allen anständigen Menschen als sinnlose Barbarei empfunden.

Jeder Verbrecher wird in Österreich mit ausgesuchter Menschlichkeit behandelt. Aber Kaiser Karl, der nichts wollte, als den Frieden und die Wohlfahrt seiner Völker, trieb eine österreichische Regierung hinaus aus der Heimat in die treulose Fremde und machte sich mitschuldig an seinem Sterben auf der fernen Insel Madeira, das nichts anderes war als gemeiner und vorstädtischer Mord, den die Wähler der Menschenrechte in den westlichen Staaten des „Fortschritts und der Freiheit“ stillschweigend sanktionierten. Und selbst seinen Gebeinen gönnte infernalere Haß und bornierter Parteilanatimus keinen Ruheplatz in der Gruft der Väter. Dieses wahrwitzige Gesetz hat aber auch Geltung für die Witwe, die Kinder und Kindeskinde des Martyrerkaisers. Warum sollen sie nicht in der Heimat leben können wie andere Menschen? Fürchtet man etwa für den Bestand der Republik, zu deren Schutz dieses Gesetz angeblich beschlossen wurde? Es müßte traurig um unsere Republik bestellt sein, wenn die Anwesenheit eines Habsburgers genügen würde, um sie in ihren Grundfesten zu erschüttern! Wenn dem so wäre, so müßte in Befolgung wahrer demokratischer Grundsätze sofort und zugleich eine Befragung des österreichischen Volkes eingeleitet werden, ob es eine Änderung der Staatsform wünscht. Wenn aber die Republik so fest im Herzen des Volkes verankert ist, wie immer versichert wird, so kann die Rückkehr aller lebendigen und toten Habsburger keinesfalls irgend welche

Gefahren für den Bestand der Republik bringen. Denn daß irgend wer oder irgend jemand ganz geheim einen gewaltsamen Umsturz plant, glaubt wohl der dümmste Zeitungsläser in ganz Österreich nicht.

Ein Habsburger-Gesetz ist gänzlich zwecklos und vollkommen unnötig.

Man hörte, besonders vor Wahlen, auch in Kreisen der Regierungsparteien sehr oft, daß die „Nazigesetze“ unmoralisch seien, weil sie Ausnahmegesetze sind und man warte nur auf eine Gelegenheit, sie gänzlich aufzuheben. Obzwar diese so schwer verfolgte Nazisten ein klein wenig ihr Vaterland verrieten, so müsse doch nach so vielen Jahren ein „Schlußstrich“ gezogen werden. Es wäre bezeichnend für das Haus Habsburg und für jeden aufrechten Österreicher hier Vergleiche ziehen zu wollen und es ist heute überflüssig, die Verdienste, die sich das Haus Habsburg für Österreich erworben hat, das langen nachzuweisen. Die Geschichtsschreibung der letzten Jahrzehnte hat sie klar genug herausgestellt. Die Habsburger-Gesetze sind also auch vom historischen Standpunkt aus gesehen ungerecht und müssen verschwinden, bevor an eine Aufhebung der „Nazigesetze“ gedacht wird, denn sie sind als Ausnahmegesetze noch viel unmoralischer als diese. Gelten die Habsburger-Gesetze doch schon fast vierzig Jahre. Mit einer Beständigkeit, die bessere Dinge wert wäre, hält man an ihnen fest. Kaum eine österreichische Regierung wagte an ihnen zu rütteln. Einmal erob die rote Linke ein Zetelgedröckel, dann wieder fürchtete man, die Herrschaften der kleinen und der großen Entente zu beunruhigen, oder glaubte die Brüder der Logen, die ja alle Menschenrechte gepachtet haben, zu beleidigen. Wie lange soll es dauern, bis eine Aufhebung der Habsburger-Gesetze „opportun“ erscheint?

Die Beseitigung dieser Willkürgesetze, die mit dem Begriff Rechtsstaat unvereinbar sind, ist eine rein österreichische Angelegenheit. Keine Macht der Erde hat das Recht, das Bestehen dieser Gesetze zu fordern und in einem Staatsvertrag, dem Österreich nur abschließen kann, wenn ihm alle Rechte als wirklich freier und tatsächlich souveräner Staat gewährleistet werden, hat ein solches Gesetz vollends keinen Platz. Daß es jeder christlichen Moral widerspricht, braucht wohl nicht besonders festgestellt und bewiesen werden.

Österreich will, und das ist ganz zweifellos sein gutes Recht, Aufnahme in den Bund der Vereinten Nationen finden. Aber eben dem steht dieses unnütze Habsburger-Gesetz entgegen. Denn die Satzungen der UNO verbieten ausdrücklich und feierlich die entscheidungsweg-

Verögenskonfiskation und jede Art von Landesverweisung eigener Staatsbürger. Wenn die Satzungen der UNO wirklich ernst gemeint und kein humanitäres Gefasel sind, muß die UNO die Beseitigung der Habsburger-Gesetze fordern, bevor sie die Aufnahme Österreichs in ihre Gemeinschaft in Betracht ziehen kann. Da nun die Satzungen der UNO völkerrechtlich anerkannt sind, verletzt das Habsburger-Gesetz das Völkerrecht. Es wäre also für Österreich gut, dieses

Gesetz sobald als möglich aufzuheben, ehe es sich der peinlichen Situation aussetzt, von der Aufnahme in die UNO ausgeschlossen zu werden.

In Kulturstaaten dienen die Gesetze zum Schutze des Rechtes; niemals dürfen Gesetze dazu mißbraucht werden, Unrecht zu legalisieren. Die Habsburger-Gesetze aber sind Unrecht. Sie verstoßen gegen den Begriff der Menschlichkeit ebenso wie gegen alle Gründe der Vernunft.

Prof. Ludwig Reiter:

## Die angebliche Lebensfähigkeit Österreichs

Würde man einen Scheiterhaufen errichten und würde man jedes Buch, jedes Pamphlet darauflegen, das ausländische Autoren, nicht zuletzt preussische zur Herabsetzung Österreichs geschrieben haben, und würde man daneben einen zweiten, gewiß nicht kleineren Papielhaufen zusammenbringen aus all den bisigen und das Bild der Mutter kraftempft verzerrenden Haß- und Spottgesängen mit den herostratischen Mischelstelen die eigenen österreichischen Ahnen der Verachtung der Zeitgenossen und Nachwelt preiszugeben trachteten, es bedürfte wahrlich vieler gefüllter Eimer, um die gefährdete Ehre Österreichs vor dem ewigen Feuer zu bewahren. Es ist ein Triumph der gelebten Wahrheit, der unerbittlichen Realität, daß dieses tolgewiesene, in „Journalen täglich topographische, Preußen überdauernde Österreich trotzdem besteht und zwar ganz gut lebt und daß sein Ansehen in der Welt eher zunimmt, ja daß ein Schauer von Ehrfurcht und liebender Wehmut jeden Beschauer erfällt, der einen gemalten, gemißelten oder geschmiedeten Doppeladler an einem Rathaus, Museum, Dom, Palais, Fest- oder Theatervorplatz erblickt. Die lange schwarze Liste der gemütskranken Nörgler von Sealsfeld bis Viktor Bibl (wir wollen uns Takt nicht auch andere Namen nennen) —) dient bestenfalls nur als Hintergrund, um den goldenen Hausadler in umso hellerem Licht erstrahlen zu lassen. All diese verdrossen kreischenden Rabendensern vermochten den königlichen Schwerg und Geförder des Adlers nichts anzubringen.

Eine der letzten und ältesten Erfindungen dieser meist im Ehrgeiz unbefriedigten „Rette Korahs“ ist das von Berlin und Stuttgart emsig kolportierte Schlagwort von der angeblichen — oder vielmehr: heiß gewünschten — „Lebensfähigkeit Österreichs“. Das Traktätchen ist sehr alt. Die Hasser Allösterreichs haben es schon in den Tagen der Welterschaffung Österreichs gebraucht. Sie erböteten sich vom glückhaften A E T I O Habsburgs durch die Wunsch-

traumformel: „Allererst ist Österreich verloren.“ Nun, es hat den Hailmond, Napoleon überunden und Bismarck und Hitlers Zauterreich überstanden. Ich lasse hier einige Daten folgen, die ich in meinem „**Handbuch der Geschichte Österreichs**“ (Verlag Lichtner, Wien VIII, S. 150) zu einem Netz verdichtet habe.

1937: Die Bilanz der österreichischen Nationalbank weist einen **Goldschatz** von 243 Millionen Schilling (im Kurswert des „Alpendollars“) und über 161 Millionen Devisenwerte auf. Damit ist der Banknotenumschlag von 344 Millionen Schilling zu 43% in einem Maße gedeckt wie in wenigen Ländern der Erde (siehe 1934). Der Goldschatz des Deutschen Reiches beträgt nur den zehnten Teil der Golddeckung des angeblich „nicht lebensfähigen“ Alpenstaates.

1938: Nach der **Überrumpelung Österreichs** wird dessen Goldschatz von 93.900 kg Feingold von Wien nach Berlin transportiert. Nur ein West von 45 Millionen Schilling kehrt 1947 zurück!

1946: Der Ausweis der österreichischen Nationalbank vom 7. Oktober zeigt einen **derart niedrigen Bestand an Gold** und Devisen, wie ihn Österreich in seiner Geschichte **nach sich hatte**. Banknotenumschlag 5,13 Milliarden Schilling. Die jährlichen Besatzungskosten von 2,6 Milliarden Schilling (30% des Budgets) werden auf 15% herabgesetzt.

1947: Die **zweite Währungsreform** am 18. November stärkt die Kraft des Schillings; die Preise fallen. Es gelangen 1 Milliarde Schilling im Verhältnis 1:1 und 1,8 Milliarden Schilling im Verhältnis 3:1 in Umtausch. Obgleich schuldlos am Krieg und selbst vergewaltigt, hat Österreich bis hier 4,5 Milliarden Schilling Besatzungskosten bezahlt.

1948: Am 14. Mai setzt der Alliierte Rat die Besatzungskosten auf 10% des

Eigenen, Herausgeber und Verleger: „ÖVP-Kreisverband der politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Angelegenheiten“, Bechtelstraße 1, Wien VII, Laubengasse 18. — Druck: Typographische Anstalt, Wien VII, Laubengasse 2.



dezettigen Budgets berab, das sind mehr als 587,4 Millionen Schilling.

Die Gesamtneufuhr (ohne Marshall-Einfuhr) beträgt 4,5 Milliarden Schilling, die Ausfuhr 3,2 Milliarden.

1950: Dank der Bemühungen der Regierung Wielt erholt sich die österreichische Wirtschaft überraschend schnell. Die Leistungsbilanz der 51. Wiener Messe zeigt, daß der **Wiederaufbau** in einem weit größeren Maße gelungen ist als die Propaganda im Ausland ihnen läßt. Auch die deutsche Konkurrenz ist von der Qualität der österreichischen Fabrikate tief beeindruckt und spricht von einem „**österreichischen Wirtschaftswander**“.

Zu 1950: Am 25. Juni vermerkt das Marktamt der Stadt Wien, daß es keine „schwarzen“ Lebensmittelpreise mehr gebe.

1951: Der Ausweis der Österreichischen Nationalbank vom 31. März beziffert den **Goldvorrat** auf 50.999.315 S bei einem Goldpreis von 22.634 S pro Kilogramm.

Seit Ausbruch des Korea-Krieges sind die Großhandelspreise um 29,5%, die Lebenshaltungskosten um 18,5% gestiegen.

1952: Nach dem **Ausweis der Nationalbank** ist der Gesamtumlauf bis 15. November auf 11.971 Millionen Schilling, sind die Devisen und Valuten auf 6.323 Millionen Schilling gestiegen, so daß der Gesamtumlauf über 50% **gedeckt** erscheint. Sprechende Zahlen. Welch ein Wandel zu 1945, wo Österreich nicht über einen Goldbarren verfügte. Welch ein **Beweis für die Lebensfähigkeit Österreichs!**

Zu 1954, **Schluß**: Der Ausweis der Österreichischen Nationalbank vom 24. Juli erklärt den **Bausparensumlauf** zu 88,25% mit Devisen und Valuten **gedeckt**. Der Stand derselben ist im ersten Halbjahre von 4953,8 auf 9590 Millionen Schilling, der Goldvorrat der Österreichischen Nationalbank von 109,8 Millionen auf 157,5 Millionen gestiegen. Dieses auf Export gestützte Deckungs-

verhältnis wird in Europa nur von der Schweiz erreicht.

Ultimo August steigt der **Goldschatz** der Österreichischen Nationalbank auf 412,7 Millionen und ist in weiteren Steigen begriffen.

Zu 1954: Die **Hochkonjunktur** hält auch im Oktober an. Die Zahl der unselbständig Erwerbstätigen beträgt Ende September 2.065.090 Beschäftigte. Ein Standard, der weder im Rekordjahr 1931, noch in der ersten Republik erreicht wurde.

Das Institut für Wirtschaftsforschung meldet, daß die Maschinenindustrie ihre Produktion von Jänner bis Juli um 46,8%, die Fahrzeugindustrie um 67,3% gesteigert habe. Die **Sparenlagen** sind um 62% höher als im Vorjahr.

Am 27. Oktober kann Finanzminister Kamitz im Nationalrat bekanntgeben, daß sich zum erstenmal in der Ge-

schichte Österreichs die **Handelsbilanz** aktiv gestalte. Das Nationaleinkommen liegt 10% höher als im Vorjahr. Bedeutende Nationalökonomens fordern Decksung des „Übergangs der Hochkonjunktur zur Überkonjunktur.“

Zu 1954, **Schluß**: Am 13. Dezember kann in den Beratungen über das Budget festgestellt werden, daß die Wirtschaftspolitik des Kabinetts **Raab-Kamitz** ein Rekordjahr ersten Ranges und eine **Steuersenkung um 2 Milliarden** Schilling ermöglicht habe.

Lebensunfähiges Österreich? Es fehlt uns nur an **Wirtschaftspatriotismus** und am Glauben an unsere eigene Leistung. Bundeskanzler Julius Raab konnte aus Amerika und Frankreich heimfahrend betonen: Man schätze im Ausland die Qualität der österreichischen Wirtschaft und Ware, aber man kenne sie zu wenig. Mehr Propaganda!

## Ehrenzeichen für politisch Verfolgte!

Die Landesgruppe Niederösterreich der OVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten beschäftigte sich in einer Sitzung ihrer Leitung unter Vorsitz ihres Landesobmanns NR a. D. Josef Rupp am 4. Februar d. J. mit den Fragen der Wiedergutmachung. Unter anderem wurde auch die Anregung angenommen, für politisch Verfolgte, im Besonderen für die Witwen und Waisen ebenfalls Auszeichnungen zu schaffen. Schließlich ist man der Meinung, daß heute im starken Maße solche Verdienstzeichen verliehen werden bloß wegen Verdienste, die der Betreffende sich in Ausübung seiner Funktion oder eines Mandats erworben hat. Die Opfer des Dritten Reiches und ihre Hinterbliebenen hätten wohl ungeheure Verdienste im Österreich, an Ehrung und Auszeichnung dafür hat es bisher gefehlt. In einer Resolution, die dieser Tage dem Karacolum zugangenes ist, fordert daher die niederösterreichische Landesgruppe, daß sich das Kuratorium OVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten damit befasse.

Die im April d. J. vorgesehene Sitzung des Kuratoriums wird diese Resolution als Tagesordnungspunkt in ihre Beratungen aufnehmen. Im übrigen wurden übliche Vorschläge vom geschäftsführenden Bundesobmann Kamekad Leinkauf auch schon in der OVP-Fürsorgekommission zur Diskussion gestellt.

### Requiem in Wien

Donnerstag, den 10. März 1955 fanden sich zahlreiche Kameradinnen und Kameraden zur Gedenkfeier und Requiem in der Wiener Michaelerkirche ein. Unter den zahlreichen Gästen sah man Nationalratspräsident Dr. Felix Hurdes, Bundeskanzler Dr. h. e. Ing. Julius Raab, die Bundesminister Dr. h. e. Ing. Leopold Figl und Dr. Drimmel, Landesparteiobmann NR Fritz Polcar, die Wiener Stadträte Franz Bauer und Otkm. Richard Nathschläger sowie Polizeivizepräsident Dr. Hüttl.

Nach dem feierlichen Requiem begaben sich die Teilnehmer in die Marien-



**EISENSTADT, RUSTER STRASSE 14, Telephon 338**

Drahtanschrift: Landesfellererei Eisenstadt

Wir empfehlen  
unsere  
Qualitäts-,  
Fab- und Flaschenweine

kapelle, um vor dem Dachauer Kreuz im stillen Gedenken zu beten. Landesobmann GR Hans Leinkauf legte in seiner Eigenschaft als geschäftsführender Bundesobmann ein großes Blumen-gerände vor dem Kreuz nieder.

Wir verzeichnen mit Freude, daß das „Kleine Volksblatt“ einen ausgezeichneten Artikel zum 13. März aus der Feder unseres Kameraden Staatssekretär Doktor Fritz Bock veröffentlichte.

Wie in Wien fanden auch in den Landeshauptstädten Feiern und Gedenkmessen statt.

Nach Redaktionsschluß:

Gesetzesnovellierungen und ein Unterstützungsfonds:

### Sozial gegenüber allen politisch Verfolgten

Bundeskanzler Ing. Raab hat, wie berichtet, in seiner wöchentlichen Rundfunkansprache diesmal zu den Wünschen

jener Kreise Stellung genommen, die zwischen 1938 und 1945 aus irgendwelchen politischen Gründen verfolgt wurden. Der Ministerrat hat nunmehr beschlossen, den Wünschen jener Personen durch eine Änderung verschiedener Gesetze, insbesondere des Sozialversicherungs-Überleitungsgesetzes, des Opferfliegergesetzes und des Kleinrentnergesetzes, ehestens zu entsprechen. Außerdem wird aus öffentlichen Mitteln ein Fonds dotiert werden, der zur Unterstützung der Notleidenden aus diesem Personenkreis dient. Bevor der Ministerrat endgültige Beschlüsse über die geplanten Gesetzesänderungen fällt, wird er diesen den interessierten Personenkreisen zur Kenntnis bringen.

Wie schließlich Bundeskanzler Ingenieur Raab im Ministerrat mitteilte, ist für den 5. Mai d. J. der Beginn der Verhandlungen über die Wiedergutmachungsfragen der politisch- und rassistisch Verfolgten vorgesehen. Die interessierten Organisationen, also auch die ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten werden zu diesen Verhandlungen eingeladen.

Abonnieren auch Sie den

## „Freiheitskämpfer“

Jeder, dem es wirklich ernst mit seiner österreichischen Gesinnung ist, unterstützt unseren Kampf für Freiheit und Recht

## JOHANN PECHA

AUTOTRANSPORTUNTERNEHMUNG

Wien V, Marperstenstraße 110 / Telefon A 33 4 98  
Garage: 5, Brandenbergergasse 18, Telefon A 33 1 82 U

## Vor einem Jahrhundert

baute **Wertheim** seine erste Kasse. Sie begründete einen Qualitätsbegriff, der durch alle Zeiten erhalten blieb. Heute wie anno 1852 kann man sich auf eine **Wertheim-Kasse** unbedingt verlassen!

Seit 1884 auch Aufzüge — seit 1948 Transportanlagen

## Wertheim - Werke A. G.

WIEN X, WIENERBERGSTRASSE 21-23, Tel U 46 5 45

## Werbung

bringt Erfolg!

## Bergbaumschulen

DORNBACH / GIESSHÜBL / KOGL / ELSBACH / SCHMIDA

VERWALTUNG:

Wien V, Obere Amsthausgasse 35  
Telephon A 34 5 15

### Liefert:

Obstbäume in sämtlichen Sorten laut Qualitätsbedingungen der österr. Landwirtschaftskammer sowie alle Sorten von Forstpflanzen

Preis auf Anfrage. Bei Abnahme größerer Quantitäten entsprechende Preisrabatte

# Stift

## Heiligenkreuz

NIEDERÖSTERREICH

Stiftsführungen

Sehenswürdigkeiten

Ausschank

erstklassiger Stiftsweine

# Gülcher & Co.

KOMMANDITGESELLSCHAFT

## Schafwollwarenfabrik

Spinnerei - Weberei - Fäberei - Appretur

Unterwaltersdorf bei Wien  
Niederösterreich

Telephon Nr. 2

Postsp.-Kto. 3769

# GEORG SCHICHT

## KRISTALLSODA UND

## WASSERGLAS-FABRIK

# WIEN XXI, LEOPOLDAU

# HOCH-, TIEF- UND STRASSEN- BAUUNTERNEHMUNG

DIPL.-ING. ADALBERT KIENZL  
ZIVILINGENIEUR UND BAUMEISTER

EISENSTADT, BGLD., BANKGASSE 13 / TEL. 273

# FRIEDRICH WOLF

KOMM.-GES.

Technisch-mechanische Werkstätten

WIEN XIV, LÜTZOWGASSE 3-5 / TELEPHON Y 13 0 96

# SAMUM

Vereinigte Papier Industrie A. G.

WIEN, XIX/117, KREILPLATZ 1

## Gebr. GRUNDMANN

Schlosserwarenfabrik

Grau- u. Tempergießerei

Herzogenburg, N.-Ö.

Wiener Büro und Vertretung:

Wien I, Singerstraße 14 - Tel. R 28 3 43

## Hofmann & Tzerny

AKTIENGESELLSCHAFT

FLÜGEL

UND

PIANINOS

SERIENMÖBEL

SPEZIAL-HOTELMÖBEL

RADIOKASSETTEN

WIEN XIV, LINZER STRASSE 174—180

TELEPHON Y 18 2 95 SERIE

**AUTO  
HEINZ**

Wien XV, Mollardstraße 32  
Telephon Y 12 435

ca. 30 Gelegenheitskräfte von \$ 400.— bis  
\$ 1300.— lohnend  
Aufforderungen an Firmenstellen  
**RADIO**

ARCHITEKT

**Karl Schrammel**

Stadtbaumeister - Zimmermeister  
EISENSTADT

Wiener Spielkartenfabrik

Ferdinand Piatnik  
& Söhne

Wien 14, Hütteldorferstraße 229—231

Telephon: Y11353, Y11354, Y12018

Niederlage: Wien 7, Kandlerg. 33 / Tel. B 32 5 18

Sigmund Lendvay

Fabrik für Posamenten

Leonische Waren

Uniformeffekten

WIEN VII, NEUBAUGASSE 10



Auch **Sie** können sich jetzt einen  
**AUSTRO - SIGMA**  
KOMPRESSOR-KÜHLSCHRANK  
mit 130 Liter Inhalt leisten.

Monatsraten à \$ 400.—

Bei jedem Fachhändler zu beziehen

**Pottendorfer Spinnerei**  
und  
**Felixdorfer Weberei**  
Aktiengesellschaft

Wien 9/71, Tendlergasse 16

**REINPRECHT & BUMM**

Reparaturwerk für Autoelektrik  
und Diesel-Einspritzanlagen

**WIEN 9, NUSSDORFERSTRASSE 57**  
PULVERTURMGASSE 3

## VIKTOR SCHMIDT & SÖHNE

Fabriken  
für  
Schokolade  
und  
Zuckerwaren

Wien 4, Argentinierstraße 48  
Telephon U 47 5 25

EISENSTÄDTER  
AKTIENGESELLSCHAFT BANK

## JOSEF FELLER

Fabrik isolierter  
Drähte und Kabel

Wien 7, Kaiserstr. 54 - B 37 0 03

*Vereinigte Wäschereien A. G.*

Wien XIV/89, Hütteldorfer Straße 130a

**Alle  
guten  
Dinge  
sind**

**3**

BOLS

BOUCHET

CAMPARI

# KAMMER DER GEWERBLICHEN WIRTSCHAFT FÜR WIEN

## SEKTION HANDEL

TELEPHON U 46-5-60—69

TELEPHON U 46-5-60—69

Landesgremium Wien für den Handel mit <b>LANDMASCHINEN</b> (17 b) Tel. U 46-5-60 IV, Stallsplatz 11	Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit <b>MINERALÖLEN UND MINERALÖL-PRODUKTEN</b> (27 b) Tel. U 46-5-60 IV, Stallsplatz 11	Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit <b>SCHUHEN</b> (9 b) Tel. U 46-3-33 IV, Argentinierstr. 13
Landesgremium Wien des Handels mit <b>LA NDRWIRTSCHAFTLICHEN PRODUKTEN</b> (4) Tel. U 46-5-60 IV, Stallsplatz 11	Landesgremium Wien des Handels mit <b>MOBELN, FUSSBODENBELAG UND TAPETEN</b> (23) Tel. U 46-5-60 IV, Stallsplatz 11	Landesgremium Wien für den Großhandel mit <b>SCHUHEN</b> (9 b) Tel. U 27-1-42 Tel. U 29-4-26 I, Werdertorgasse 14
Landesgremium Wien für den Lebensmittel- und Genussmittel-Großhandel (1) Tel. U 18-2-82 Tel. U 18-2-17 III, Lothringerstr. 16	Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit <b>PAPIER, BÜROARTIKELN UND SCHREIBWAREN</b> (12 a) Tel. U 46-5-60 IV, Stallsplatz 11	Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit <b>SPIELWAREN, SPORTARTIKELN, KORBWAREN UND KINDERWAGEN</b> (11 b) Tel. U 46-1-36 IV, Argentinierstr. 13
Landesgremium Wien des Kleinhandels mit <b>LEBENS- UND GENUSSMITTELN</b> (2) Tel. R 26-504 bis R 26-506 I, Krugerstraße 3	Landesgremium Wien für den Großhandel mit <b>PAPIER- UND SCHREIBWAREN, BUCHBINDERBEDARF UND POSTKARTEN</b> (12 c) Tel. U 46-5-60 IV, Stallsplatz 11	Landesgremium Wien der STRASSEN- UND WANDERHÄNDLER, MARKTFÄHRLER, HAUSHERR UND MARKTHÄNDLER, DIE AN DEREN WAGEN ALS LEBENSMITTEL FÜHREN (30 a) Tel. R 22192 Tel. R 20425 I, Dorotheergasse 7
Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit <b>LEDER-, GALANTERIE- UND BIJOUTERIEWAREN SOWIE KUNSTGEWERBLICHEN ARTIKELN</b> (11 a) Tel. U 46-5-60 IV, Stallsplatz 11	Landesgremium Wien für den Großhandel mit unverarbeiteten <b>PAPIER</b> (12 b) Tel. U 46-5-60 IV, Stallsplatz 11	Fachvertretung der <b>TABAKVERLEGER</b> (28 b) Tel. A 16-3-82 IX, Währinger Straße 26/3
Landesgremium Wien für den Handel mit <b>LEDER, TAPAZIERER- UND SÄTTLERBEDARF</b> (10 b) Tel. U 46-5-60 IV, Stallsplatz 11	Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit <b>PARFUMERIE-, WASCHE- UND HAUSHALTSARTIKELN</b> (26 a) Tel. U 46-5-60 IV, Stallsplatz 11	Landesgremium Wien der <b>TABAKVERSCHLEISSER</b> (23 a) Tel. R 25-6-17 I, Krugerstraße 3
Landesgremium Wien der <b>MARKTVIKTUALIENHÄNDLER</b> Tel. R 23-6-92 (20 b) Tel. R 24-4-55 I, Dorotheergasse 7	Landesgremium Wien für den Großhandel mit <b>PARFUMERIE-, WASCHE- UND HAUSHALTSARTIKELN</b> (26 b) Tel. U 46-5-60 IV, Stallsplatz 11	Landesgremium Wien für den Handel mit <b>TECHNISCHEM UND INDUSTRIELLEM BEDARF</b> (17 d) Tel. U 46-5-60 IV, Stallsplatz 11
Landesgremium Wien für den Handel mit <b>MASCHINEN UND PRÄZISIONSWERKZEUGEN</b> (17 c) Tel. U 46-5-60 IV, Stallsplatz 11	Landesgremium Wien für den Großhandel mit <b>PHARMAZEUTIKA, DROGEN, TECHNISCHEN CHEMICALIEN UND HÄNDEL MIT FARBEN UND LACKEN</b> (25 b) Tel. U 46-5-60 IV, Stallsplatz 11	Landesgremium Wien für den Großhandel mit <b>TEXTILEN ROHSTOFFEN UND HALBFABRICATEN</b> (8 c) Tel. U 27-1-68 Tel. U 29-4-26 I, Werdertorgasse 14
Landesgremium Wien für den Großhandel mit <b>METALLEN UND METALLHALBFABRICATEN</b> (16 d) Tel. U 46-5-60 IV, Stallsplatz 11	Landesgremium Wien für den Handel mit Artikeln der <b>PHOTOBRANCHE, KINOREDAKTION, OPTISCHEN UND FEINMECHANISCHEN GERÄTEN</b> (19 a) Tel. U 46-5-60 IV, Stallsplatz 11	Landesgremium Wien für den Großhandel mit <b>UHREN UND UHRENBESTANDTEILEN, JUWELN, GOLD-, SILBERWAREN, EDELSTEINEN UND PERLEN</b> (13 b) Tel. U 46-5-60 IV, Stallsplatz 11
Landesgremium Wien für den Großhandel mit <b>MINERALÖL-, MINERALÖLPRODUKTEN, TREIB- UND SCHMIERSTOFFEN</b> (27 a) Tel. U 46-5-60 IV, Stallsplatz 11	Landesgremium Wien für den Großhandel mit <b>RAUHWAREN UND FELLE</b> (7 b) Tel. U 46-5-60 IV, Stallsplatz 11	Landesgremium Wien des <b>VIEHHADELS</b> (5) Tel. U 18-2-83 Tel. U 18-2-17 III, Lothringerstr. 16
Landesgremium Wien des <b>WEIN- UND SPIRITUOSEN-GROSSHANDELS</b> (6). Tel. U 46-5-60 IV, Stallsplatz 11		